

## VIII.

### Ein Schreiben aus der Felsenhöhle.

Die damalige Zeit war wahrhaftig eine Zeit der Peiden, und einen außerordentlichen Umstand kann man es nennen, daß an demselben Morgen, an welchem sich Napoleon an der Donau zur Riesenschlacht des 6. Juli vorbereitete, seine Generale die Wohnung eines friedlichen Greises, des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche, mit brutaler Gewalt stürmten, obwohl ihnen nicht der mindeste Widerstand als der verriegelter Thüren und geschlossener Fenster entgegengesetzt wurde.

Während unter dumpfen dröhnenden Schlägen die Thüren zusammen stürzten und alle Fenster zertrümmert wurden, erwartete der heilige Vater, der, auf das Aeußerste gebracht, gegen Napoleon, den Verlezer göttlicher und weltlicher Geseze, eine Excommunicationsbulle geschleudert und dadurch den höchsten Grad seines Zornes auf sich geladen hatte, mit Ergebung den Ausgang dieser traurigen Katastrophe. Aus seinem Schlafgemache tretend, reichte er dem Cardinal Despuig die Hand und sagte: „Da bin ich!“

Der Cardinal verneigte sich und in einem Tone voll Wehmuth sprach er: „Wenn Eure Heiligkeit wollen, so haben wir noch Zeit uns in die Kapelle zu verfügen und am Altare die Beschlüsse des Herrn abzuwarten.“